

«Es gibt nichts Schlimmeres als eine Wohnung ohne Bücher»

Urs Heinz Aerni ist ein Mann, der auf vielen Hochzeiten tanzt. Er schreibt Kolumnen, promotet Kulturveranstaltungen, betreut Autoren und veranstaltet Workshops, bei denen es um gute und schlechte Witze geht. Aerni sprach im ZT-Talk über die Highlights an den Zofinger Literaturtagen, seine Leidenschaft, die Vogelbeobachtung – und erzählte nebenbei zwei gute Witze.

Philippe Pfister

An den Zofinger Literaturtagen, die dieses Wochenende stattfinden, ist Urs Heinz Aerni für die Kommunikation zuständig. «Die Begegnung mit dem Gastland Norwegen wird grossartig», sagt der gelernte Buchhändler. Diese Woche war Aerni Gast im ZT-Talk und sprach unter anderem über ...

... seine Leidenschaft, Vögel zu beobachten.

Bunte Vögel gebe es nicht nur in der Literaturszene, sondern auch in den Wäldern – «und das ist ein gutes Kontrastprogramm». Schon als Kind habe er gerne Vögel beobachtet. «Während meine Kollegen Töffli frisiert haben, habe ich Vögel gesucht.» Erst viel später habe er bei Bird Life Zürich eine Ausbildung zum Feldornithologen absolviert. «Inzwischen mache ich Exkursionen und Führungen.»

... die Frage, warum Vögel für ihn so interessant sind.

Vögel seien Tiere mit vielfältigen Charakteren und ein Spiegelbild zu den Menschen. «Wenn wir die Vögel studieren, lernen wir auch uns kennen – vor allem, wenn wir ans Balzen denken.» Auch der Klimawandel sei bei den Vögeln sehr gut zu beobachten, sagt Aerni. «Wir haben viele Vögel, die nicht mehr wegziehen. Der Rotmilan geht nicht mehr in den Süden. Auch der Storch bleibt zum Teil da, einfach, weil er im Winter Nahrung hat. Vögel ziehen nicht wegen der Kälte in den Süden, sondern wegen des Nahrungsangebots.» Besonders der Kuckuck, der seine Eier in fremde Nester legt, habe ein Problem. Weil der Frühling früher da sei, schlüpfen Jungvögel früher. Das habe der Kuckuck noch nicht gecheckt. Er komme in die Schweiz, die anderen Vögel hätten aber schon Junge und keine Eier mehr – «jetzt kann er sein Ei nicht mehr reinlegen». Das sei ein Stressfaktor für den Kuckuck. Vögel zeigten sehr gut an, dass es in letzter Zeit ein hohes Tempo des Wandels der Natur gebe.

... über die Verbindung zwischen Vogelbeobachtung und Literatur – und warum Letztere so faszinierend ist.

«Es gibt schöne Bücher über Vögel. Und es gibt viele Autorinnen und Autoren, die sich manchmal wie ein Pfau geben.» – «Literatur ist die Kunstdisziplin, die versucht, die Welt mit poetischer Sprache zu erklären. Es ist doch faszinierend: Es gibt 26 Buchstaben im deutschen Alphabet, mit diesen 26 Buchstaben macht jeder Literat etwas Neues. Das ist wie mit den 88 Tasten auf dem Klavier: Es sind nur

die Tasten da, aber jeder Komponist oder Pianist macht neue Musik. Die Begrenztheit der Sprache und die Vielfalt, die daraus entsteht – das ist faszinierend.»

... über die Highlights der Zofinger Literaturtage, die dieses Wochenende in der Thutstadt stattfinden.

«Wir haben eine gute Mischung», sagt Aerni: zu Gast sind nicht nur Autorinnen und Autoren aus dem Gastland Norwegen, sondern auch aus der Schweiz. «Hansjörg Schertenleib trifft sich mit der Krimiautorin Unni Lindell. Schertenleib hat ja auch einen Krimiroman geschrieben.» Ein Thema an den Literaturtagen seien Übersetzungen. «Wie kann man Poesie aus Norwegen ins Deutsche übersetzen? So, dass der Klang genau gleich gut ist und es für die Autoren noch stimmt?» Norwegen habe Ähnlichkeiten mit der Schweiz: «Grüne Wälder, Seen, ein reiches Land.» Aber die Norweger seien ein bisschen anders im Umgang untereinander und punkto Lebensgefühl. «Die Begegnung zwischen den beiden Ländern ist eine grossartige Geschichte.»

... über die Leseförderung in Norwegen und was die Schweiz davon lernen könnte.

Die Schweiz habe die Buchförderung quasi abgeschafft. «Österreich und Deutschland kennt noch die Buchpreisbindung. Heisst: Der Verlag kann den Verkaufspreis des Buches bestimmen.» Das sei heute in der Schweiz nicht mehr möglich. «Jede Buchhandlung macht, was sie will. Wir haben Discounter mit Dumping-Preisen. Heisst auch: Der Verlag muss immer mehr auf die Absätze kalkulieren.» Experimentelle Literatur werde viel schwieriger, Verlage müssten immer mit der Quote liebäugeln. «Das ist für die Qualität der Literatur nicht gut.» Hinzu kommt: «Die Leute haben auch weniger Zeit, Bücher zu lesen. Sie wollen schnelle Information.» Bücher und Büchergestelle vermitteln, so Aerni, «Gediegenheit, Entspannung, Weltoffenheit». – «Es gibt nichts Schlimmeres als eine Wohnung ohne Bücher.» In Norwegen, dem Gastland an den Zofinger Literaturtagen, sei die Buchkultur tief verankert. «Es gibt viele Bibliotheken.» Diese seien in Norwegen nicht nur Orte, wo man Bücher ausleihe; «es sind Begegnungsorte». Und: Wer ein Buch lese, könne das Tempo selbst bestimmen. «Beim Fernsehen oder im Internet geben andere das Tempo vor. Da sehe ich eine Gefahr für die Sprachförderung und auch in der Sprachkompetenz von uns Schweizerinnen und Schweizern.»

Zur Person

Urs Heinz Aerni wurde 1962 in Baden geboren. Er war Schüler im Internat St. Michael in Zug und besuchte die Kunstgewerbeschule Bern. An der Buchhandelschule Olten bildete er sich zum Buchhändler aus und absolvierte eine Journalismus-Ausbildung in Zürich. Ausserdem ist Aerni ausgebildeter Feldornithologe. Bis 2004 arbeitete er als Buchhändler beim Buchhaus Lüthy AG in Solothurn und als Inhaber der Buchhandlung D'Souza in Basel. Heute ist er als selbstständiger Journalist, Autor, Kommunikationsberater und Kulturvermittler tätig. Er ist beispielsweise Kulturprogrammverantwortlicher des Hotels Schweizerhof in Lenzerheide und Kurator des Kulturfestivals «Minne meets Poetry» in Konstanz. Bei den Literaturtagen Zofingen ist er für die Kommunikation verantwortlich. Aerni lebt in Zürich.

... über seinen eigenen Bücherkonsum. Schweizerinnen und Schweizer lesen im Durchschnitt 13,5 Bücher pro Jahr.

«Ich zähle die Bücher nicht», sagt Aerni. «Ich lese parallel – da, da und da.» Früher habe er eher Plot-orientiert gelesen. Heisst: «Mich nimmt die Geschichte wunder. Zum Beispiel: Ist der Gärtner oder Butler der Mörder?» Heute habe er Freude an «schöner Sprache, guten Aussagen, Reflexion, Nachdenken. Ein bisschen philosophisch verschwurbelt. Ich habe heute lieber langsame Texte.» Aerni liest zu jeder Tageszeit: «Nachts im Bett, im Zug, morgens früh beim Teetrinken.» Ein Ritual habe er nicht. «Ich habe Bücher dabei, und wenn ich Lust habe, hole ich sie hervor.»

... über seine Workshops mit dem Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart, bei denen Witze im Zentrum stehen – und die Frage, warum Witze eine unterschätzte Literaturgattung sind.

«Es ist witzig: Wenn man im Herkunftswörterbuch nachschaut, dann sind Witze kurze Erzählungen für Menschen, die über ein Wissen verfügen.» Für Nichtwissende funktionieren Witze nicht, «wir lachen ja dann, wenn wir merken, dass etwas nicht möglich ist». – «Wenn ich einen Witz erzähle, dann lachen die Leute, weil sie wissen: (So geht's ja gar nicht!)» Es braucht also ein Vorwissen. Müller-Drossaart beherrsche alle Dialekte von Bayerisch bis Baseldeutsch, das mache es noch in-



Interessierte sich schon als Kind für Vögel und liess sich später zum Feldornithologen ausbilden: Urs Heinz Aerni am Mittwoch im ZT-Studio. Bild: Adrian Gaberthuel

teressanter. In den Witze-Workshops arbeiteten er und Müller-Drossaart mit dem Publikum heraus, was die Qualität von Witzen ausmache, was schwarzer Humor sei und wie in Witzen der Umgang mit Leben und Tod sei. Man müsse einen Witz so erzählen, als ob er gerade passiert sei. In Zürich gebe es einen Witzclub, der alle Witze sammle. «Jeder Witz bekommt eine Katalognummer.» Einmal im Jahr finde die Generalversammlung statt. Nach der Buchhaltung gehe man zum ge-

mütlichen Teil über. «Es werden Witze erzählt. Es geht einer nach vorne und sagt: (93.) Alle finden es einen Super-Witz und lachen. Ein anderer geht nach vorne und sagt: (Die 64.) Super, alle lachen. Dann geht ein neues Mitglied nach vorne, das erste Mal, ganz schau und sagt vorsichtig: (Die 72.) Keiner lacht, Totenstille. Er geht zurück und sagt zum Kollegen: (Die 72 ist doch ein guter Witz!) Sagt der Kollege: (Ja, schon, aber es kommt darauf an, wie man ihn erzählt.)»

... über ein Beispiel von schwarzem Humor und wie man Witze behalten kann.

«Ein Arzt sagt zum Journalisten, während er das Röntgenbild in den Händen hält: (Ich muss Ihnen etwas gestehen: Sie haben nur noch drei Monate zu leben.) Sagt der Journalist: (Ja aber von was denn?)» Wichtig sei, dass man den Witz nicht als Gattung im Kopf behalte. Ein Erlebnis lege man ja auch nicht als «Erlebnis» ab. «Ich lege es als Bild, als Geschichte ab.» Sobald

man einen Witz als Witz ablegen wolle, funktioniere es nicht.

... über Bücher, die er anderen ans Herz legt.

«Das eine heisst (Hungertuch) von Martin Stadler. Er kommt aus Schattendorf in der Innerschweiz.» In einem dicken Roman schildere er das Leben in einem Dorf. «Die ganze Welt, das ganze Leben spielt sich in diesem Dorf ab.» Dort gebe es konservative und progressive Kräfte, seltsame Journalisten und Kriminelle. «In dem Buch mäandert der Autor durch die Seelen der Menschen.» Wer dieses Buch lese, staune, was mit der Sprache möglich sei. «Und man staunt, wie durch Sprache Neuzugänge von Sichtweisen entstehen können.» Das zweite Buch, das ihm am Herz liege, hat der Badener Beat Gloor verfasst. Titel: «Die Tage gehen vorüber und klopfen mir nur noch nachlässig auf die Schulter». Es sei ein Kalenderbuch, «auf jedem Zettel steht eine kleine Geschichte»; ein wunderbares Buch «zum Blättern und Staunen».

«Ich habe Freude an schöner Sprache, guten Aussagen, Reflexion, Nachdenken.»

Entweder/Oder

Liest er lieber einen fetten Wälzer als ein schmales Büchlein? Geht er lieber ins Kino, als Netflix zu schauen? Urs Heinz Aerni musste sich entscheiden.

- Berge Strand
- Berlin Rom
- Bier Wein
- Coop Migros
- Hund Katze
- Kino Netflix
- Büchlein Wälzer
- Fleisch Fisch
- Geier Adler
- eBook Buch
- Früh-aufsteher Nacht-arbeiter
- Appen-zellerwitze Berner-witze

TV-Sponsoren: LINDENHOF, CSS Versicherung, Aargauische Kantonalbank, WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG OFTRINGEN ROTHRIST ZOFINGEN

Servicepartner: bernheim, KNUTWILER, aUVISO, samro

Kleiderpartner: bernheim

Getränkpartner: KNUTWILER

Infrastrukturpartner: aUVISO, samro

Der ZT-Talk mit AR

Was ist Augmented Reality, kurz AR? AR erweitert die Zeitung mit digitalen Inhalten wie Bildergalerien, Videos oder Verlinkungen. Wenn Sie das links stehende Logo bei einem Bild in dieser Zeitung entdecken, können Sie sich Autor durch die Seelen der Menschen.» Wer dieses Buch lese, staune, was mit der Sprache möglich sei. «Und man staunt, wie durch Sprache Neuzugänge von Sichtweisen entstehen können.» Das zweite Buch, das ihm am Herz liege, hat der Badener Beat Gloor verfasst. Titel: «Die Tage gehen vorüber und klopfen mir nur noch nachlässig auf die Schulter». Es sei ein Kalenderbuch, «auf jedem Zettel steht eine kleine Geschichte»; ein wunderbares Buch «zum Blättern und Staunen».

NÄCHSTEN FREITAG IM zttalk:

BRUNO SCHMID, MITGLIED DIREKTION CSS

Über steigende Prämien und die Zukunft der Telemedizin

Sehen, hören und lesen.

z Zofinger Tagblatt und www.zofingertagblatt.ch

www.radioinside.ch